

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

97 (25.4.1952)



Liebe Frauen!

Im Vorbeigehen hörte ich eine Nachricht, die manchem Herrn ein „Gottseidank“ einbringen wird und mancher Frau ein „Schade“. Nach einer Zählung der Nerze in den nordamerikanischen Zuchtfarmen kann nur jede 20. Frau einen Neuzugang bekommen. Ob Sie, liebe Freundin, unter diesen wenigen Glücklichen sein werden? Wenn nicht, seien Sie nicht traurig. Schauen Sie, es gibt so viel hübsche Möglichkeiten, sich kleinen und kleinsten Pelzstücken reizvolle Wirkungen zu erzielen. Es ist immer noch oder schon wieder modern, Pelz zum Aufputz in Kleider und Mänteln zu verwenden. Und das schwarz und braun dabei kombiniert werden können, habe ich Ihnen ja schon mehrfach gesagt, nicht wahr. Sie erinnern sich? Eine hübsche Neuerung in dieser bestimmten Moderiechtung sah ich vor einiger Zeit auf einer Geschäftsreise. Sie kamen doch sicher früher von der Mode unserer Groß- und Urvorfürer. Ich denke jetzt an die sehr breiten, ganz eng anliegenden Halbbänder, die damals getragen wurden. Und diese Halbbänder fertigen jetzt ihre Wiederauferstehung in — Pelz. Ich mag es Ihnen sagen: es sah sehr hübsch aus; besonders, weil vom gleichen Pelz ein dazu passendes Armbänder getragen wurde. Wenn man etwas geschickt ist, kann man sich das sicher sogar selbst herstellen. ... Aber hier ist eine andere Moderiechtung. Es ist doch Mode, oder? Ich spreche jetzt von — Tätowierungen. Da hat vor einiger Zeit ein Befragungsanstalt sämtliche Tätowierer von Großstädten nach der Zusammensetzung ihrer Kundenschaft gefragt. Und es stellte sich heraus, daß seit Ende des 2. Weltkriegs jedes zehnte Kunde eine Frau war. Ob dabei der dänische König zum Vorbild genommen wurde? Obgleich habe ich wieder eine Neuerung notiert, die praktisch ist und Zeit und Geld spart. Da wurde vor einiger Zeit in New York eine aus Kunststoff gefertigte Kopfhülle vorgeführt, die mit einem Schlauch an der blösenden Ende des Staubsaugers angeschlossen wird und die Haare in 30 Minuten trocknet. Sie können sogar die Temperatur dadurch regeln, indem Sie mit dem Saugende näher an eine Haarlänge, z. B. einen Ofen oder eine elektrische Heizmatte, herangehen oder weiter abrücken. Ich höre, daß es diese Erfindung auch jetzt schon auf dieser Seite des Ozean geben soll. Denn es kommt ja manches über das große Teich herüber. Da bekam neulich Louis Fischer, der Besitzer eines Spielwarengeschäftes in Kilmeth in New Jersey, eine Postkarte aus England, auf der ihm mitgeteilt wurde, daß einer seiner Kinderluftballons den Ozean überquert habe und in England gelandet ist. ... Apropos „Fliegen“: Ein Schweizer Brett eines Flugplatzes sah ich folgenden Anschlag: „Flugverbot über dem Neckhofstrand genau 61 Kilometer SSW von hier. Rechtswegender Kurs 190 Grad.“ ... Nächste Woche wieder an der gleichen Stelle, ja?

Heidi

1370 Tiere und 1,5 Millionen Besucher

Berliner wandern wieder in den Zoo — Aber die Direktion hat finanzielle Sorgen

Berlin (AP). Zum „Mecks“ aller Berliner wird der Berliner Zoo, sobald die Sonne ihre ersten warmen Strahlen schickt, die Rasenflächen im Zoo grün werden und ungezählte Krokusse ihre bunten Blüten zeigen. Seine zentrale Lage und die Tierwelt der Berliner sind die Aktivposten des zoologischen Gartens, der dem repräsentativsten Viertel der Stadt seinen Namen gab.

Und dennoch, die Eintrittsgelder von über einhundert Millionen Besuchern des vergangenen Jahres reichen zum Unterhalt und zur Wiederherstellung des im Kriege zu 70 Prozent zerstörten Tierparks inmitten des Häuserraums kaum aus. Die Sorgen der Berliner Zooleitung, Frau Dr. Hefner und Direktor Schröder, die jedem Tag die Tiermännchen mitmachen müssen, sind darum groß. Die Berliner Stadtväter haben für den Zoo zwar eine große Sympathie, aber noch kein Geld übrig gelassen. Selbst Steuern muß der Zoo auf Heller und Pfennig bezahlen — runde 4000 DM im Monat.

Früher war der Berliner Zoo einmal wohlhabend. Aus der Verpachtung seines Hand-

firmen gestiftet wurden. Doch jedes neue Tier bedeutet auch einen Fresser mehr. Von den monatlichen Unkosten in Höhe von 70 000 Mark müssen über 15 000 Mark für Futtermittel ausgegeben werden.

Allein der Löwe Sultan, das Prachtstück des Raubtierhauses, verfrachtet im Monat mehr, als sein Wärter mit seiner Familie zum Lebensunterhalt zur Verfügung hat. Zweifelt man, daß ein jährlicher „Fleischhappen“, Knusacke, der einjährige Nilpferdbulle mit seinen 35 Zentnern Lebensgewicht, der kirchlich nach seinen westfälischen Hochzeiten mit der Leipziger Nilpferdhühn Greta das zweitmalige Vater wurde, ist bescheiden. Er ist mit einem halben Hektar und drei Eignern Futter von der Sorte zufrieden, die auch sein Verwandter im Zoo, das sieben Zentner und 80 Pfund schwere „veredelte Landschwein“ bekommt.

Zu den erklärten Lieblingen der Berliner gehören Knusacke und Shanti, der fünfjährige Elefant, der den Berliner Kindern von dem indischen Ministerpräsidenten Nehru geschenkt wurde. Das Schimpansenfräulein Susi mit seinen 18 Jahren gehört mit der Norwegerstute Ingrid, dem japanischen Storch und dem südafrikanischen Kalkrabenweibchen zur „älteren Generation“. Seehunde, See-löwen und Pinguine sind nie ohne Zuschauer für ihre Kunststücke bei der Fütterung und Berlins Wappentier, der Bär, ist gleich swanzigmal vertreten. Dem Bärennachwuchs geben die Berliner Kinder Namen wie Schlops, Schloffe, Fumse, Siegfried brachte 1946 ein russischer Tierarzt dem Zoo, und die Affen sind seit es wieder Erdnüsse gibt, jeden Sonntag überfressen.

Giraffen, Tiger, ein 2. Elefant u. ein Nashorn sind die dringenden, bei der gegenwärtigen Kassenlage aber nicht erfüllbaren Wünsche des Zoo. Doch Berlin ist froh, daß zu den 1370 Tieren, die 1945 von 4000 noch übrig geblieben waren, schon wieder soviel hinzugekommen sind, daß bei der letzten Tierzählung die staatliche Zahl von 1370 ausreichte kam.

Groß ist jedenfalls die Trauer im Zoo und auch bei den Berlinern, wenn eines der Tiere stirbt oder ein Neugeborenes die ersten Wochen nicht überlebt. Im vergangenen Jahr starben zwei Löwenbabys, und erst vor kurzem hat die Bärenmutter Kitty eines ihrer am 10. Januar gewordenen Jungen mit Haut und Haaren aufgefressen.

Eine Überraschung steht den Berlinern in diesem Jahr noch bevor: die Wiedereröffnung des Aquariums. Die Mittel für den Wiederaufbau haben eine Lotterie und die Oktoberfeste — Volkfeste mit Schaubühnen, Karussells und Rutschbahnen auf dem Gelände des Zoo — eingebracht. In diesem Jahr hofft Direktor Schröder, auf das Oktoberfest mit seinem Lärm verzichten zu können. In den Zoofestivals will sich nämlich der nunmehr ausachtelste Kandidat für eine Konzeption, die internationale Spielbank, etablieren. Hierdurch kämen dem Zoo rund eine Million Mark zufließen.

Walter Menning



Liebhaber der Berliner sind die acht Wochen alten Jungen der Bärenmutter Lotte, die sie voller Argwohn beobachtet. Bild: AP

landes, auf dem Filmpalast, Geschäftshäuser und Restaurants standen, so er jährlich rund eine halbe Million Mark Reingewinn. Jetzt reichen die Mieten aus den wenigen in den Ruinen ausgebauten Geschäften und Gaststätten gerade zu Deckung der Grundsteuer.

Über jede Neuerung freut man sich in Berlin, besonders aber, wenn es Geschäfte sind, wie die beiden Banken, die der Odeon-Überbaggermeister seinem Kollegen Ernst Reuter für den Berliner Zoo übergeben, oder die Löwinen Heinrich und Emma, die von Berliner



Liebe Frauen! Ein Bild: AP

Eine Engländerin erfand die Heiratsanzeige

Als die junge Engländerin Helen Morrice unüberheiratet und ohne Anhang in Manchester lebte und auch keine Änderung dieses Zustandes voraussetzte, kam ihr 1727 die Idee, eine Anzeige in den „Manchester Weekly“ einsetzen zu lassen. Auf diese Weise, so meinte sie, müsse es doch möglich sein, mit einem jungen Mann in Verbindung zu kommen.

Sie brug ihre handgeschriebene Annonce (so sagte man damals) selbst zur Zeitung. Der Direktor staunte, fand das Mädchen nutzlos, war aber nicht spezialisiert und ließ die Anzeige drucken.

Der Skandal war da. Die Bürger Manchesters wollten Helen ins Gefängnis bringen lassen. Sie wurde abgeholt und kam zur Beobachtung in ein Irrenhaus. Ob sich ein junger Mann für diese heiratswürdige junge Dame gefunden hat, darüber schreibt die Chronik.

Fast 20 Jahre später gab die Amerikanerin E. Magie aus Chicago folgendes Inserat auf: „Eine junge Dame, amerikanische Skavin, intelligent, ehrlich, vornehm, mit poetischen

und philosophischen Interessen, voll Mut und Erfahrung, Dame bis zum Scheitel ihrer braunen Haare, große graugrüne Augen, ist bereit, denjenigen zu heiraten, der ihr die beste Offerte unterbreitet.“

Außerdem war noch darin zu lesen, daß sie nichts lieber läte, als die Schreibmaschine — sie war Büroangestellte — gegen den Kochtopf einzutauschen.

Wieder war man entzückt. Viele Männer jedoch waren begeistert und wollten das Mädchen kennenlernen. Sie wurde interviewt, bekannt und berühmt. Sie reiste durch Amerika, hielt Vorträge, schrieb Artikel über Ehe, Heiratsaussichten und die Möglichkeiten des Kennenlernens.

Als sie sich fünf Jahre lang auf diese Art betätigt hatte, konnte sie es sich leisten, sich mit ihrem verdienten Geld ins Privatleben zurückzuziehen. Ob sie dann geheiratet hat, ist allerdings nicht bekannt.

Grit Karell

Arterie eines Toten übertragen

New York (AP). Ein Teil der Hauptchirurgie eines Verstorbenen hat, von zwei Chirurgen der New Yorker Columbia-Universität herausgeschnitten und transplantiert, einer krebekranken Frau das Leben gerettet. Die Operation, die erste dieser Art in der Geschichte der Krebsbekämpfung, wurde von den beiden Ärzten Dr. Milton H. Porter und Dr. Ralph Deering durchgeführt.

Die Frau litt an einem Unterleibskrebs, der sich vor dem 4. Lebensjahr gebildet hatte, so sich die vom Heran kommende Aorta teilte. Die Patientin konnte von den Krebszellen nur befreit werden, wenn auch dieses y-förmige Stück der Hauptschlagader entfernt würde. Man schnitt den hierzu benötigten Teil der Arterie aus dem Körper eines solchen Verstorbenen aus und bewachte diesen bis zur Übertragung auf die Patientin sechs Wochen in einer Blutbank auf. Die Operation ist gelungen.

Pünktlich übergeben wie die anderen, erschien Bürgermeister Hermann Franck mit Schülern und Kanzen zur Überwachung der Lehrer und Schüler in der ABC-Klasse und zwangte sich mit seinen 1,84 Metern in die vorderste Bank, während der sechshährige Götz Dietrich, der den Bürgermeister und dessen Wunsch beim Wort genommen und ihm bereits vorher die Junghose gebracht hatte, auf dem Armstuhl des Stadtvaters kletterte.

Hermann Franck trug allerdings die Junghose im Knopfloch, und wegen der vielen „Jungen Fragen“ sagte der Lehrer bald: „Hermann, du kannst wieder nach Hause gehen.“

Bürgermeister auf der Schulbank

Moels (AP). Nun machte der Bürgermeister der Dolenzergemeinde Moels doch noch seinen bei der Einschulung der ABC-Schützen geäußerten Wunsch wahr, er möchte gern seinen Schülern mit einer Junghose veranschaulichen und wieder zur Schule gehen.

Napoleons Kapitulationserklärung gefunden

Bottega (AP). Das Schreiben, in dem Napoleon III. nach der Schlacht von Sedan vor dem preußischen König und späteren deutschen Kaiser Wilhelm I. kapituliert, ist jetzt nach 80jähriger Suche in dem Archiv eines italienischen Grafen in Bologna aufgefunden worden. Das in Französisch abgefaßte Schreiben, das in Deutschland in den Jahren 1872 bis 1873 spurlos verschwunden und später jahrzehntlang von Frankreich gesucht wurde, hat folgenden Wortlaut:

Schiff mit Kanonen und eine Reihe von rechtlichen Gegenständen, die aus der Takelage des Schiffes stammen könnten. Mit Hilfe eines britischen Bergungsexperten will Devonshire zunächst eine Kanone und Stücke der Takelage dem Meeresboden entziehen und von Sachverständigen untersuchen lassen. Wenn sie identifiziert werden können, soll die eigentliche Bergung beginnen. Die südafrikanische Regierung, die im Erfolgsfall Prämien bekommt, hat ihre Polizeiboote angewiesen, dem „Steinbock“ auf der Rückfahrt zu eskortieren.

Wielgates (Witba). Auf dem Weg zur Schule wurde ein sechshähriges Mädchen von einem hinten kommenden Personwagen vom Fahrrad geschleudert und tödlich verletzt. Es ist das zweite Kind, das die Eltern innerhalb von zwei Jahren auf genau dieselbe Weise verloren.

Totgeglaubter wieder aufgetaucht

Pottiers (dpa). Das kleine französische Dorf Le Cloître bei Pottiers hatte seine Ozeanstation. Der seit acht Jahren vermisste frühere Kriegsfeldwebel René Querin ist wieder aufgetaucht. Er schreibt aus Abbach bei Regensburg, daß es ihm gut gehe und er nicht nach Frankreich zurückkehren wolle.

Rend war 1939 eingezogen worden und geriet ein Jahr später in deutsche Gefangenschaft. Bis 1944 schrieb er regelmäßig und ließ dann nichts mehr von sich hören. Er wurde 1947 amlich für Tot erklärt, und sein Name wurde in das Kriegdenkmal von Le Cloître eingraviert. Seine Frau hat inzwischen wieder geheiratet und bezieht eine Pension.

Südwestdeutsche Umschau

Bannhölzer (Gek.). Auf dem bekannten Truppenübungsplatz wurden zwei US-Soldaten, die sich auf dem Übungsplatz schalen gelegt hatten, von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet.

Mannheim (Mk.). Ausgerechnet Lieb ließ die städtische als stromlos bekannte Frau, die mit einem blühenden Haarputz auf offener Straße ein anscheinend harmloses Gespräch begann, um ihm dabei plötzlich eigene dafür besorgte Sekretäre ins Gesicht zu schütten. Der Mann wurde schwer verletzt und ist für sein ganzes Leben gelähmt. Die Täterin erlitt von Schöffengericht sechs Monate Gefängnis.

Heidelberg (Mk.). Der Rektor der Ebert-Schule hatte die Eltern der Schulkinder gebeten, dieses keine Zuckerküchlein mitzugeben, um nicht schon am ersten Tage soziale Unterschiede hervorzuheben zu lassen. Dafür hatten Stadtverwaltung und Elternrat bereits 200000 gestiftet, die an Kindern um den Hals gehängt wurden und Blumensträußen für die mit Wasser gefüllten Teiltankwagen der Schulbusse.

Tauberbischofsheim (Mk.). Auf Einladung des Würtembergisch-Badischen Justizministeriums findet auf Schloß Gernsbach bei Wertheim eine Arbeitslagerung für Hefereisener unter Leitung von Landesgerichtsrat Dr. Himm (Karlsruhe) statt. Er, a. sind Referats von Dr. Friedrich Wiesand, dem Kassationsrat des Badischen Obergerichts und Prof. Dr. Dr. Hoepfer-Adelhof, dem Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, vorgezogen.

Erbach (Mk.). Bei dem letzten starken Gewitter schlug der Blitz in eine Scheune in Mittel-Kinzig und entzündete sie. Das Feuer griff auf die Ställe und auf das Nachbargrundstück über. Während die Wohnhäuser geschützt werden konnten,

verbrannte ein Teil des Viehs und wertvolle Maschinen. Der Schaden beträgt über 100 000 DM.

Gandelsheim (G.). In der Halbtage auf Schloß Harnegg bei Gandelsheim wurde vor einiger Zeit ein Pfleger, der sich Hoffmann nannte, wegen Mordverdachts verhaftet. Da stellte sich heraus, daß er Schokoladen und seit sechs Jahren gesucht wird. Drei Mordfälle bei Schokoladen-Hoffmann jetzt eingestanden, einen davon wieder widerzuziehen.

Kiesingen (Mk.). Die Bundesregierung beabsichtigt, in verschiedenen Gebieten der Hochoberrückführungmaßnahmen durchzuführen. Bis zum 1. Juli sollen die Bürgermeister des Gebietes Vorschlagsentwürfen.

Heilbronn. Einem Aufruf des Oberbürgermeisters folgten die Einwohnerzahl zahlreiche, z. T. wertvolle Gebäude und Ziersträucher, zur Befestigung der städtischen Grünanlagen gestiftet.

Offenburg (Mk.). Die evangelische Kirchengemeinschaft Offenburg hat in einem Leitungsbeirat einen Nachschulkursus für junge Heimatvertriebene eingerichtet, die das vollqualifizierende Alter schon überschritten haben. Jedoch keine ausreichende Schulbildung bekommen konnten. Den 40 Jugendlichen sollen nach dem halbjährigen Kurs Lehrpläne vermittelt werden. Der Gesundheitszustand und die zeitlich-seitliche Entwicklung der Jungen meist erkrankten Menschen sind sehr schlecht.

Lindau. In den Taschen eines 21jährigen, der sich erhängt hatte, fand man ein mit zitternden Schriftzügen bedecktes Papier. Der Greis hätte darin erklärt, von 60 DM Monatsrente nicht länger leben zu können.

Ulm (Mk.). Nur um es spielend auszuprobieren, hängte sich ein 17jähriger Bub im Keller an einem Strick auf. Als man ihn fand, war er tot.

Schatzsucher auf großer Fahrt

Durban (AP). Auf dem kleinen Fischerboot „Steinbock“ haben der Taucher Tom Devonshire und seine zwei Söhne den südafrikanischen Hafen Durban verlassen, um dem Indischen Ozean nahe der Küste das Geheimnis eines Wracks zu entziffern, das in nur zehn Meter Tiefe von gefährlichen Strömungen umspielt wird. Tom Devonshire hofft, in dem von Korallen überwucherten Wrack den sagenumwobenen Ostindiensegler „Grosvener“ gefunden zu haben, der im 18. Jahrhundert vor der Küste Südafrikas gesunken ist. In seinem Laderraum sollen sich 720 Barren Gold, 1499 Barren Silber und Diamanten, Smaragde und Saphire im Werte von heute zehn Millionen Pfund befinden haben.

Auf seiner ersten Expedition, auf der er das Wrack entdeckte, fand Devonshire neben dem

„Kunst im Kreis Ludwigsburg“

Bilder und Plastiken von 38 Künstlern aus dem Kreis Ludwigsburg sind gegenwärtig in einer Ausstellung zusammengefaßt, die nachher in Ludwigsburg, Bretzheim, Beigheim und Marbach gezeigt werden soll. Schon in den ersten drei Tagen hatte sie 1200 Besucher, eine Zahl, die das große Interesse der Bevölkerung an diesem Unternehmen bewirkt. Besondere Bedeutung gewinnt die Ausstellung noch dadurch, daß zum ersten Male eine Behörde für Planung und Durchführung verantwortlich zeichnet. Die Kulturabteilung des Landratsamtes Ludwigsburg hat in Verbindung mit den Oberbürgermeistern der Bürgermeistern der beteiligten Städte alle Voraussetzungen für diese repräsentative Schau geschaffen und dabei jede nur mögliche Unterstützung seitens der Städte gefunden. In einem Geleitwort, dem man Verbreitung bei allen Behörden wünschen möchte, dankt Landrat Dr. Hermann Ebner besonders dem Ausstellungsdirektor Adalbert Kuhn, der ehrenamtlich und in ständiger Begeisterung für die Kunst unermüdet tätig war.

Kulturnotizen

Einige Bibliothek für Hochschulkunde. Die Stadt Würzburg besitzt eine Sammlung von einmaligen Wert, die nicht für Deutschland allein, sondern für die ganze Welt von Bedeutung ist. Mit rund 40 000 Bänden enthält sie Quellen und Abhandlungen über Hochschulen und studentische Geschichte. Die Sammlung, die gegenwärtig ziemlich verstreut ist, soll jetzt der Universitätsbibliothek angegliedert werden. Zusammengefaßt wurde die Sammlung von der Universität Frankfurt. Sie kam 1896 nach Würzburg.

Der achte deutsche Volkskundetag (Allgemeiner volkskundlicher Kongreß des Verbandes Deutscher Vereine für Volkskunde) findet vom 28. bis 31. August in Passau statt. Von 1. bis 8. September ist in Wien der internationale Kongreß für Anthropologie und Ethnologie.

Konzer wie noch nie. Das nächste Kammerkonzert des Vreg-Quartetts in Bern wird nur auf Stradivari-Instrumenten gespielt. Ein Berner Geigenbauer und Sannier hat die sogenannte „Lady Blunt“, eine göttlich hehrliche Violine, die Bratsche und ein Cello, sämtlich echte Stradivari, zur Verfügung gestellt. Auf ihrem wird im Zusammenstoß eine Klanginspiration erzielt, die mit anderen Instrumenten nicht möglich ist.

Nationaltheater für Kinder. In Paris sind Bestrebungen im Gange, ein nationales Nationaltheater für Kinder unter 16 Jahren zu schaffen. Die Vorarbeiten werden in engem Kontakt mit der UNESCO betrieben. Eine grundsätzliche Zusage von Seiten des Erziehungsministeriums, die sich auch auf eine finanzielle Subvention bezieht, liegt bereits vor.

Ein Buchkatalog zur Geschichte, Geographie und Kultur der Schweiz. Schweizerischer Buchhändler- und Verlegerverein Zürich 1952. — Nach einem Vorwort von Prof. Dr. E. Boissier erwähnt das zweisprachige Inhaltsverzeichnis: Geschichte, Philosophie, allgemeine und Schweizer Hilfswissenschaften zur Landesgeschichte und Landeskunde. — Das nach Kantonen geordnete Literaturverzeichnis der Schweizergeschichte erleichtert dem Benutzer des handlichen Katalogs den Gebrauch.

Zum „Tag des Baumes“

Als im März, in der Lüneburger Heide, im Bayerischen Wald, in den hessischen Wäldern und vor allem im Schwarzwald die Besatzungstruppen munter klängen, als das gefährliche Wort „Käbischlag“ durch alle deutschen Forstämter geisterte, konnte man von englischer Seite als Antwort auf die deutschen Besatzungstruppen der Einwurf hören: „Wenn die Deutschen vom Wald reden, werden sie stumm.“ Indes, auch die Engländer wissen auf ihrer holzarmen Insel den Wert des Waldes zu schätzen; sie betreiben seit 30 Jahren eine intensive Aufforstung, haben amtliche Forstkommisionen, die Königlich Forstgesellschaft und in Oxford sogar ein Weltforstinstitut. Und von Zeit zu Zeit laden sie die in der ganzen Welt bekannten deutschen Forstleute ein (das nenne man Holz in den Busch tragen, schrieb das eine englische Zeitung) und führen ihnen den englischen Wald vor.

Die Shakespeare-Tage 1952 in Bochum

Kardinal Dr. Frings wohnte als Projektor der Shakespeare-Gesellschaft den Veranstaltungen der Bochumer Shakespeare-Tage bei und nahm selbst das Wort zu längerer Ausführungen über Shakespeares Beziehungen zur Musik. Er kam zu dem Ergebnis, daß nicht Beethoven, sondern Mozart Shakespeare am nächsten komme. Beide stellten die ganze Seele menschlicher Gefühle dar, in der Komödie wie in der Tragödie. Beide hatten als naive Künstler ein klares Auge für die Wirklichkeit, beide hatten die Fähigkeit, diese Wirklichkeit zum Ideal zu erheben.

In der Jahreshauptversammlung wurde bekannt, daß in Zukunft wieder verstärkte Ausgaben des Jahrbuches erscheinen sollen, daß 16 Anhänge, einschließlich einiger Analysen aus Österreich und der Schweiz, an den Shakespeare-Tagen Mitnehmen, ferner drei Studentengruppen aus Münster, Köln und Bonn, daß Duisburg die Shakespeare-Gesellschaft zu starker Unterstützung anlässlich der Einweihung seines wiederaufgebauten Theaters Ende Oktober einlade.

Der Bühnenbericht gab einige interessante Zahlen. So betrug wie nach 1948 „Maß für Maß“ und „Das Winterwunder“ waren so besetzt sind jetzt „Trollus und Cressida“, „Hamlet“ steht bezüglich der Aufführungszahl immer noch an erster Stelle, gefolgt von „Lear“ und „Othello“. Als Standardwerke nehmen alle drei einen festen Platz ein. Die weniger gespielten Werke dagegen unterliegen offenbar dem Gesetz, eher sich wandelnden Zeitstimmung. Die Königsdramen wurden weniger gespielt, nur „Hilbert“ (inszenierte im Schillertheater Berlin „Richard II.“) es sei kein Zufall,

Zum „Tag des Baumes“

als im März, in der Lüneburger Heide, im Bayerischen Wald, in den hessischen Wäldern und vor allem im Schwarzwald die Besatzungstruppen munter klängen, als das gefährliche Wort „Käbischlag“ durch alle deutschen Forstämter geisterte, konnte man von englischer Seite als Antwort auf die deutschen Besatzungstruppen der Einwurf hören: „Wenn die Deutschen vom Wald reden, werden sie stumm.“ Indes, auch die Engländer wissen auf ihrer holzarmen Insel den Wert des Waldes zu schätzen; sie betreiben seit 30 Jahren eine intensive Aufforstung, haben amtliche Forstkommisionen, die Königlich Forstgesellschaft und in Oxford sogar ein Weltforstinstitut. Und von Zeit zu Zeit laden sie die in der ganzen Welt bekannten deutschen Forstleute ein (das nenne man Holz in den Busch tragen, schrieb das eine englische Zeitung) und führen ihnen den englischen Wald vor.

Windgespinst

Von einer Schönheitskönigin sollte man doch wohl erwarten dürfen, daß sie gewisse körperliche Vorzüge hat; von einem Friseur darf man — schon aus ethischen Gründen — erwarten, daß er mit seinen Instrumenten umzugehen versteht; von einem Reporter aber erwartet man einfach und unbedingt, Man erwartet von ihm, daß er fortgesetzt aktuell, informiert und voll der prickelndsten Sensationen ist. Das erwartet sein oberster Chef, sein zweitoberster, Chef, und das erwarten nicht zuletzt die Abonnenten, die so etwas wie ein vertragliches Recht darauf haben.

Nichtsdetrostet werden Sie, verehrter Leser, im folgenden in dieser so berechtigten Erwartung enttäuscht. Das einzig Aktuelle sind zur Zeit die Makäler, und darüber wurde vor über das Meeting derer, die schönheitsköniglichen Blut in ihren Adern fühlen, längst an anderer Stelle berichtet. Eine solche Flaute ist das heute!

Sagen Sie selbst: Was bleibt mir übrig, als die Wetterplatte aufzulösen? Eine Wetterplatte freilich mit neuer Version, wie ich hoffe. Eine Wind-Wetterplatte, wenn Sie so wollen. Denn seit Montag wieder es wieder, Beißer kein Sturm, Bläue zu entwerfen, Zäune einzuweisen oder Dachziegel auf die Häuser abzunageln. Passanten zu schmeitern; mehr so ein Windchen, das gracie durchs Geäst streicht, das Zweigspitzen zitternd nickt und vibrieren läßt, Regentropfen abfängt und schräg an Scheiben schlägt. Das ist alles.

Manchmal, wie gestern, lebt es plötzlich auf, besinnt sich auf allerlei Streiche, das Windchen Windet sich geheimnisvoll um Häuserfronten, legt über Plätze, wirbelt um langbeinige Mädchen und hebt ihre Röcke hoch. Dann stampfen die Mädchen mit hohen Absätzen auf Pflaster, umnützig, müde, verlegen oder stolz, je nachdem. Und die Männer, die in solchen Fällen immer in der Nähe sind, schauen, starren, gucken, grinsen, sehen weg, auch je nachdem. Und Windchen schwingt sich auf, schlägt übermäßig Kapriolen und hält schon wieder Ausschau nach neuen Opfern.

„Klirr!“ macht die Scheibe im dritten Stock, als sie zerspringt. Der Frau im grünen Kostüm entfährt den witzigsten Federhut, und auf Flammen aus Feuerzangen hat's das Windchen ganz besonders abgesehen. Darin liegt seine Bedeutung für Magenerven und Bräutchen-Oekonomien.

Mehr als ausgelassen, fast schon ein wenig besoffen treibt der Frühlingswind mit den Radfahrern. Sie, die von Natur aus schon gegen Maschinen, Motoren und Fußgänger zu kämpfen haben, strampeln sich seinetwegen die Lunge aus dem Leibe. So sicher die Sonne im Osten aufsteht, so sicher kommt der Wind von vorn. Fahren sie durch die Kaiserstraße zur Hauptpost, so bläst es Alcomphären aus dem Westen. Fünf Minuten später, wenn Sie abköpft ihr Stahlrohr wenden und zum Durlacher Tor zurückfahren, hat der Wind sich anders überlegt. Er weht jetzt wieder von vorn. Denn es ist ungeschriebenes Gesetz, daß Radfahrer immer Gegenwind haben. Auch bei Windstille.

Die hastigsten Streiche spielt der Frühlingswind den Wetterpropheten. Er macht sich nämlich gar nichts aus ihren Vorhersagen. Er windet, läßt die Röcke, schlägt Fenster zu, wagt und wie es ihm gefällt, und nimmt höchstens ein wenig Rücksicht auf den Reporter, von dem alle Welt erwartet, daß er fortgesetzt aktuell, informiert und vertraut mit allen Winden ist.

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Burbach. Nach über zweijährigem Bausestand wurde dieser Tage der zweite der seitwärtigen Burbacher Wassermotoren fertiggestellt. Es handelt sich um einen Holztrieb, der erst jetzt mittels eines Hochdruckes ermittelte werden konnte.

Bretzen. Der Gemeinderat sprach sich gegen eine weitere Ausdehnung von Umzäunungen aus. Bretzen habe, so sagte Gemeindevorstand Gähler, bereits beim ersten Umzäunungsantrag allein 34 der 80 für den Landkreis Karlsruhe bestimmten Familien aufnehmen müssen, so daß jetzt auch die anderen Gemeinden „berücksichtigt“ werden sollten.

Bredlingen. Die Gemeinderäte von Bredlingen und Kettlingen haben beschlossen, im Ortsteil Großvillare eine neue Kelter zu bauen. Kostenaufwand: 45 000 DM.

Weingarten. Die landwirtschaftliche Großsiedlung im Ortsteil Weingarten, die jetzt im ersten Bauabschnitt mit 15 Bauzwecken zu je 10-12 ha Ackerland sowie Fortschritten ist, daß sie am 1. Juni von den Siedlern bezogen werden kann, war auch dieser Tage wieder das Ziel zahlreicher auswärtiger Gäste. Über 150 Landwirte aus der Umgebung von Sinsheim und Wehrheim besichtigten die Siedlung mit großem Interesse.

Start am kommenden Sonntag

Sonderzugprogramm der ED Karlsruhe

Die ehemalige Landeshauptstadt erwartet eine Invasion von Schülern

Mit der traditionellen Blütenfahrt an die Bergstraße eröffnet die Eisenbahn-Direktion Karlsruhe am kommenden Sonntag ihr Sonderzugprogramm 1932. Der von Jahr kommende „Blütenzug“ verläßt Karlsruhe um 9.11 Uhr und erreicht Bensheim um 14.16 Uhr. Rückfahrt: Bensheim ab 18.59 Uhr, Karlsruhe an 21.34 Uhr.

Zu diesem Start ins Sonderzugprogramm 1932 gab uns Hb.-Oberinspektor Borno, Sachbearbeiter der ED Karlsruhe, folgenden Kommentar: „Im letzten Jahr beförderten wir in 330 Sonderzügen über 500 000 Menschen, denen wir bei billigen Fahrpreisen Gelegenheit boten, nicht nur unsere engere stadtwestdeutsche Heimat mit dem Schwarzwald und dem Bodensee, dem Neckartal und dem Odenwald zu besuchen, sondern auch die Pfalz und das Rheinland kennenzulernen. Für das Sonderzugprogramm 1932, das am kommenden Sonntag mit der traditionellen Blütenfahrt eröffnet wird, erwarten wir jedoch noch eine weit größere Zahl von Gästen aus unserem ED-Bereich: Südbaden und Südwürttemberg-Hecklinger. Das lassen die Anmeldungen aus Stadt und Land deutlich erkennen. So sind wir, weil es uns am erforderlichen Wagenpark fehlt, leider gezwungen, mit unseren Bestellungen auf Sonderzugfahrten „abzurufen“, um in der Eisenbahnersprache zu sprechen.“

Der bekannteste Sonderzug der ED Karlsruhe ist unbestritten der „Tanzzug“. Wie beliebt er ist, mag man daraus ersehen, daß er

jetzt schon bis zum Oktober völlig ausverkauft ist. An seiner Jungfernfahrt, die dieser Zug bekanntlich vor zwei Jahren erlebte, nahmen auch einige Karlsruher Journalisten teil, die damals, also längst vor der Bildung des Südwürttemberg, in hübschvoller Weise „Germania Superior“ proklamieren und damit zur Erhellung der 450 Fahrgäste beitragen.

Maria Einsiedeln, Lagano und der Vierwaldstättersee sind auch in diesem Jahre wiederum das Ziel von drei Pilger- und mehreren Verwallungssonderzügen, die vornehmlich aus dem Raum Karlsruhe-Tausende nach dem Süden bringen werden.

Auch die Schülersonderzüge nehmen einen breiten Raum im Fahrtenprogramm 1932 ein. Erstmals ist für etwa 10 000 Kinder aus Württemberg und Baden eine Fahrt zusammengestellt worden, die zunächst nach Karlsruhe führt. Hier werden die Schenkwürdigkeiten der Stadt besichtigt. Dann werden die jungen Gäste im Rheinhafen von der „Beethoven“ erwartet, die sie nach einer Hafenrundfahrt nach Speyer bringt. Dort bestiegen die Jungen und Mädchen wieder ihren Sonderzug, Karlsruhe wird also eine Invasion von Schülern erleben. Die Schülerfahrten werden übrigens für die Oberklassen zum Teil zwanglos und mit Übernachtungen in den Jugendherbergen durchgeführt.

Die ED Karlsruhe sorgt also im Dienst am Kunden sowohl für die großen als auch für die kleinen Fahrgäste. C.E.

Nachspiel eines Konkursverfahrens

Das einer Bank überlegene Warenlager war kleiner geworden

Auch die Firma Jonny Sch. in Karlsruhe war schnell und überraschend gestorben. Am 27. Juli 1931 war sie in Konkurs gegangen, und gestern begann nun vor der Strafkammer des Landgerichts der Prozeß gegen den Firmeninhaber. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm Betrug bzw. Unterschlagung vor.

Jonny Sch., 32 Jahre alt, war 1906 nach Karlsruhe gekommen. Er hatte nach dem Krieg Glück gehabt und als Feinmechaniker eine Großhandlung für Werkzeuge und Beschläge eröffnet. Er übernahm sogar die Wägenfabrik und ging mit einem Warenbestand von 60 000 DM aus ihr hervor. Allerdings schwächte sich etwas sein Kapital, da er seinen Gesellschafter mit 37 000 DM ausbezahlen mußte, als dieser aus dem Unternehmen ausstieg.

Seit März 1929 veränderte sich jedoch die wirtschaftliche Tendenz der Firma, und Sch. mußte bei einer Bank ständig mehr Kredite in Anspruch nehmen. Laufend waren die Summen erhöht worden, und man hatte ihm auch Wechsel und Schecks stogelst, wenn sie präsentiert worden waren.

Damit die Bank eine Sicherheit hatte, schloß sie mit Sch. einen Übereignungsvertrag über ein Kellerwarenlager im Werte von 50 000 DM. Der Kredit darauf hatte 40 000 DM betragen. Die Bank hatte Sch. verpflichtet, dieses Lager ständig auf dem Stand des im Übereignungsvertrage festgesetzten Wertes zu belassen. Bei Verkäufen war Sch. dadurch gezwungen, sofort die Bestände aufzufüllen oder aber den Barerlös der verkauften Waren an die Bank abzuführen. Das soll laut Anklage Sch. nicht getan haben. Als im Februar 1931 das große Pfändung bei ihm einsetzte, mußte die Bank feststellen, daß der Wert des Warenlagers sich um 10 000 DM verringert hatte und außerdem noch eine andere Warenübergabe in Höhe von 2000 DM zugunsten einer anderen Gläubigerin bestand. Das ist der Kernpunkt der Anklage. Dazu kommen noch Geschäftsunregelmäßigkeiten aus dem Geschäftsjahr 1930, für die auch einige geschädigte Zeugen auftreten. Ferner wirft man Sch. vor, seine Buchführung nicht korrekt geführt zu haben.

Die Strafkammer behandelte gestern sehr erschöpfend jeden einzelnen Vorwurf und hörte dazu 30 Zeugen. Die Angeklagte äußerte sich sehr gelassen und stellte insbesondere an einen Vertreter der Bank recht geschickte Fragen. H.P.

Zusammengestohlene „Luxusvilla“
Der 30jährige Franz J., ein Heimatvertriebenen aus der Tschechoslowakei, war „vollständig abgebracht“, als er nach der Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft in Durlach ein kleines Zimmer fand, in dem er mit seiner Frau und

drei Kindern lebte. Da es ihm zu eng wurde, beschloß er, ein Häuschen zu bauen. Die Baumaterialien — Zement, Sandholz und Fenesterrahmen im Wert von etwa 600 DM — ließ er innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren bei einer Baugesellschaft mitbringen, deren Nachwächter er war. Auch zum Werkman kam er auf diese unübliche Weise. Bald war sein Häuschen, das er in einem Protokoll als „Luxusvilla“ bezeichnete, unter Dach und Fach.

Doch damit nicht genug. Zu einem Häuschen gehört bekanntlich ein Garten, und auch für diesen Garten stahl er dies und jenes aus den Kindergärten beim Turmberg und in der Nähe des Friedhofes. Als sein „Arbeits“ getan war, verschonte Franz drei Jahre lang, bis Anfang 1931, fremdes Eigentum.

Da entdeckte er ganz plötzlich eine stille Liebe zur Kleintierzucht, und die Diebstahlfahrten begannen wieder. Zunächst waren 10 Hühner, ein Stallbau und Hühnerfutter in der Reihe. Als er aber zwei fremde Tauben ergriff, erzielte ihn das Schicksal. Der gestohlene Tierbereich fand nämlich den Weg in den benachbarten Stall zurück und brachte den Eigentümer, der am Geheimnis des Vogelfliegers lebhaft interessiert war, auf die Spur des Täters.

Das Schöffengericht, vor dem Franz eine Generalbeichte ablegte, bräutete seine wirtschaftliche Notlage und verurteilte ihn zu insgesamt neun Monaten Gefängnis. Der absichtliche Diebstahl verabschiedete sich mit einem „Danke vielmals“ und in der Hoffnung, daß ihm durch einen Gnadenweis ein Teil der Sühne erlassen wird. Im.

Bürgerverein mit Initiative

Aus der gestrigen Generalversammlung des Weststadt-Bürgervereins

Bei der Generalversammlung des Weststadt-Bürgervereins am Donnerstagabend in der „Roten Taube“ konnte der Vorsitzende F. Luipold u. a. die Stadträte Jung und Semmer und das Ehrenmitglied, Verkehrsredakteur L. R. J. Lecher, begrüßen. Der von Schriftführer Singer verfaßte und von Redner Heck verlesene Jahresbericht dokumentierte eine vielseitige Tätigkeit des Vereins im Interesse der Weststadt und ihrer Bürgerschaft, ob es sich dabei um die Verbesserung der Schulhaus- oder Verkehrsverhältnisse, um die Wiederherstellung von Grünanlagen oder Aufstellung von Säulen, um die Schutz- und Abfallbeseitigung oder das unzulässige Warteschleichen am Weinbrennerplatz handelte. Zur Pflege der Geselligkeit führte der Verein wieder seine Reihe schon zur Tradition gewordenen Veranstaltungen durch, die auch auf dem neuen Jahrespro-

gramm stehen, so am 3. Mai ein Frühlingsfest mit Wahl der Lindenblütenkönigin 1932, vom 5. bis 6. Juli das Lindenblütenfest mit Kinderfest und Schautensternwettbewerb, am 4. Oktober Herbstfest, 7. Dezember Nikolausfeier für die Weststadtkinder, ferner Silvester- und Rosenmontagsball.

Unter der Leitung von Stadtrat Jung, der die vorbildliche Initiative des Vorsitzenden Luipold und seiner Mitarbeiter rühmte, erfolgte die Neuwahl der Vorstandschaft: 1. Vorsitzender Luipold, dessen Beigeordneter Heck, 2. Vorsitzender Dannenmaier, Schriftführer Singer und Herrmann, Redner Funk und Speck. Verkehrsredakteur L. R. Lecher berichtete die Vernehmung mit interessanten Ausführungen über die geplante Neugestaltung des „Weinbrennerplatzes“ und die damit verbundene Modernisierung der Worte- und Verkaufshalle an diesem Platz, sowie über die längst fällige Wiederinstandsetzung der Alkovenanlagen beim „Kühlen Krug“, für die im Haushalt 1932 Mittel vorgesehen sind. Den Antrag des Vorstandes, bei städtischen Beratungen über wichtige Angelegenheiten der Weststadt deren Bürgervereinsvorsitzenden heranzuziehen, billigte die Generalversammlung einstimmig. Ebenso soll mit den Stadträten der einzelnen Parteien in der Weststadt ein besserer Kontakt hergestellt und mit ihnen die Anliegen des Stadtrats regelmäßig besprochen werden. L.A.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Großes Haus: 20 Uhr „Der Widgott“, komische Oper von Lortzing (Kasselerische Abt. II und freier Kartenvorverkauf). Ende 20 Uhr.

Anstellungen, Städtische Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts; Sonderausstellung „Griechenland“; Gemälde und Zeichnungen von Heinz Bittke (19-13 und 15-17 Uhr). — **Badischer Kunstverein:** Geschlossen. — **Landesanstalten für Naturkunde (Friedrichstraße, Eingang Ritterstraße):** Vogelausstellung und Vivarium (14 bis 17 Uhr). — **Gewächshaus Botanischer Garten:** Kaktus- und Succulentenschau (9-12.30 Uhr und 14-17 Uhr).

Lichtspieltheater, Kurbel: Der gebrochene Pfeil; (Sonderverstellung: Desperado). — **Luxor:** Premiere der „Batterly“. — **Pall:** Geschlossene Gardinen. — **Bondell:** Der Kettensträfling. — **Schauburg:** Das doppelte Lötchen. — **Adantik:** Butzuche in Mecklen. — **Kammer-Lichtspiele Durlach:** Rebellen der Steppe. — **Kronen-Lichtspiele Daxlanden:** Der Rebell. — **Markgrafen-Theater Durlach:** Rührstern. — **Hörsing:** Der Wolf der Silbersee. — **Skala Durlach:** Wiener Wäber. — **Konzert, Musikhochschule:** 20 Uhr Klevierabend Alexander Fortwängler.

Vorprg, Amerikahaus: 20 Uhr „Die moderne Kunst in den Vereinigten Staaten“ Dr. Willi Wolftrüd. — **Saaltheater, Veranlassungen, Amalienhaus:** Sothe Vorprg. — **Freunde des W. Zimmermann-Parkschule (Zeichensaal):** 20 Uhr, Ausspracheabend. — **Gedek:** Schubertstr. II, 20 Uhr, Mittelwiederbe-

halten Kameraberichte über die Nachschicht unserer Altsage, mit einer ergreifenden Gedächtnisrede der Bildsprache, die zum Beispiel die Gefährdung nicht nach einer Diron-Bausse mit einem Realismus schildert, der schon zur Abschließung wird, so daß ihm schwarze Nerven kaum gewachsen sein dürfen.

Hier geht es einmal um die nackte Wahrheit. Das spart man in jedem Filmmeier. Daran ändert sich nichts, daß Reportage und Kollportage ineinander übergehen. Die unge Machtwort von Prestissimo und Verbeiden kommen der anderen Spannung dieses Films ausgere, in dem ein schlichter tapferer Mächtchen in das Bartroniellen Turbulenzen und Gemas eindringt, um die verlorenen angelegte Schwester zu retten. Daß es ihr schließlich gelingt, scheint das einzig Unwahrscheinliche dieses filmischen Tatsachenberichts, aber möglicherweise soll der Zuschauer nach so viel Elend und Grauen nicht ganz ohne Hoffnung entlassen werden.

Liliana Leony (Lilienthal) und Gertrude als Diron, Reala Baidini als schrecklicher Zuhälter, Eleonora Bossi als die beharrlich suchende Schwester, Massimo Sivetti als ihr gerädelter Verlobter, Giulietta Masina als Antimerdiane und der Kameramann Galles selbst in einer feinen Studie als Vater sind die Hauptdarsteller dieses Films, der weder sichtlich noch moralisch den Zeigefinger erhebt, aber durch seine nachdrückliche Schilderung, um so vehementer Wirkung erzielt, eine sozialkritische und eine abschreckende, D-c

Die Kurbel: Der gebrochene Pfeil

Als in den 70 Jahren der vorigen Jahrhunderte mit dem gebrochene Pfeil das endgültige Frieden zwischen der Regierung in Washington und dem mächtigen Indianerstamm der Apachen bedingt wurde, hatte ein Kampf um Leben und Tod ein Ende gefunden, der Generationen lang von den Plänen des „goldenen Westens“ und den Verleumdungen Indianischer Jagdgründe mit der gleichen Verbisstheit geführt worden war. Um diesen Frieden herbeizuführen, bedurfte es des glücklichen Verstoßens und der Opferbereitschaft zweier außerordentlich Menschen haben und drüben, an deren Schicksal dieser Film teilhaben läßt. Als Hintergrund benutzt er die grandiose Wästen- und Felsenlandschaft Arizona, deren Formen und Farben dem Europäer bezaubernd schön erscheinen müssen. Die Indianerkostüme in ihrer bizarreren Schönheit und die markwärtigen Gebrauche der Rothäute ergötzen das Bild einer Welt, die wir, leider, nur aus Indianerbüchern herangezogen haben. James Stewart und Deborah Paget scheinen das Drehbuch ein etwas langatmiges Liebesdrama vor, das sich ganz in die sonst ziemlich raube Geschichte hineinpassen will. p-u-b

Karl Schnetzlers Ziel:

„Handel und Industrie für die badische Residenz“

Heute vor 60 Jahren wurde Karl Schnetzler zum Oberbürgermeister gewählt

Heute, am 25. April 1932, sind es sechzig Jahre, daß Karl Schnetzler einstimmig zum Oberbürgermeister unserer Stadt gewählt wurde. Die bevorstehende Oberbürgermeisterwahl läßt es in besonderer Maße angebracht erscheinen, sich nachschießend wenigstens in einem kurzen Aufsatz die Wirksamkeit und die Leistungen Schnetzlers zu erinnern, der als einer der hervorragenden Persönlichkeiten unter den Oberbürgermeistern unserer Stadt in die Geschichte Karlsruhes eingegangen ist.

Vor einem halben Jahrhundert, als noch niemand ahnen konnte, daß Karlsruhe dereinst nicht mehr Landeshauptstadt sein würde, hat Karl Schnetzler bereits davon gewarnt, sich bei der Entwicklung der Stadt allzusehr auf einen bestimmten Berufsstand zu stützen, da Karlsruhe sonst zwangsläufig das Gepräge einer Beamten- und Gelehrtenstadt annehmen würde. Dagegen war es das Ziel und der Wunsch Schnetzlers, „daß Handel und Industrie in der badischen Residenz einen erfreulichen Aufschwung nehmen und Wohlstand und Reichtümer schaffen.“

Heute vor 60 Jahren wurde Karl Schnetzler als Nachfolger Lautens einstimmig zum Oberbürgermeister gewählt. Schon vorher, nach Beendigung seines juristischen Studiums im Jahre 1873, war er als 1. Beigeordneter in den Dienst der Stadt getreten. Schulorganisation und Beamtenrecht in Karlsruhe zeugen heute noch von seiner damaligen kommunalpolitischen Tätigkeit. Seine bedeutendste Tat aber war der Bau des städtischen Rheinhafens, der nach beinahe dreißigjähriger Bauzeit am 1. Mai 1891 eröffnet werden konnte. Oberbürgermeister Schnetzler hätte die Hafendee nicht nur beim Bürgerausschuß und im Stadtrat energig verteidigt, es gelang ihm auch, als Abgeordneter der 3. Kammer seine Fraktion (die nationalliberale) von der Notwendigkeit des Projekts zu überzeugen, so daß sich die Kammer mit knapper Mehrheit gegen die

Stimmen der Sozialdemokraten für den Bau des Karlsruher Rheinhafens entschied.

Der städtischen Bodenpolitik galt seine besondere Aufmerksamkeit. Ankäufe von Ländereien führten zu gewaltiger Vergrößerung der Gemarkung; als Krönung dieser Politik kann die Eingemeindung von Mühlburg, Beiertheim, Ruppurr und Kinsheim gelten. Es gab kaum ein Gebiet, mit dem sich Oberbürgermeister Schnetzler nicht intensiv und auch erfolgreich beschäftigt hätte, sei es die Lösung der sozialen Not, der Bau der Altbahn, der Verkauf der städtischen Bahnhöfen nach Heilbronn und Maxau oder die Gründung eines Verkehrsvereins. Stets war ihm das Wohl der Gemeinde oberste Richtschnur.

Mit der Gesundheit Schnetzlers war es allerdings nicht besonders gut bestellt; 1905 mußte er sich einer schweren Operation unterziehen. Nachdem er im September 1906 bei der goldenen Hochzeit des Großherzogs paars, bald nach Beendigung der Festlichkeiten, zusammengebrochen war, erholte er sich nicht mehr und erlag am 6. Dezember 1906, kurz nach seinem 60. Geburtstag, dem schweren Leiden. Tausende von Karlsruhern gaben dem verehrten Stadtoberhaupt trotz Regenauer und Schneegestöber das letzte Geleit. Auch der Großherzog und die Oberbürgermeister der benachbarten Städte waren zum Trauergottesdienst in der Friedhofskirche erschienen.

Schon 1813 genehmigte der Bürgerausschuß die Mittel für ein Denkmal des verdienten



Oberbürgermeisters, doch der erste Weltkrieg verhinderte die Aufstellung der Statue; sie verfiel der Metallabgabe. Am 13. November 1919 konnte das Denkmal mit einer Büste von Otto Feist in der Bahnhofstraße, gegenüber der Einmündung der Schnetzlerstraße, feierlich eingeweiht werden. Doch auch im zweiten Weltkrieg wurde die Bronzestatuette eingeschmolzen. Eine neue, von Bildhauer Carl Egler gefertigte, steht kurz vor der Vollendung und dürfte von der Stadtverwaltung in den nächsten Wochen auf dem verwalteten Sockel aufgestellt werden. —b-b

Hermine Körner im Staatstheater

Unser Bild zeigt Hermine Körner, die beim Gastspiel des Deutschen Schauspielhauses Hamburg am Samstagabend im Schauspielhaus in der „Herolischen Komödie“ von Ferdinand Bruckner...



letzte Rettung griff. Bruckners Komödie zeigt die Etappen dieser Flucht, Zentrum aller Vorgänge ist die Persönlichkeit der Madame de Stael...

Jetzt 204 263 Einwohner in Karlsruhe

Nach dem Stand von 1. April 1952 beträgt die Bevölkerungszahl unserer Stadt jetzt 204 263 Einwohner. In der Innenstadt wohnen 132 174...

Der Sommertagszug kündigt sich an

Die Vorbereitungsarbeiten für den diesjährigen Sommertagszug drängen sich auf eine verhältnismäßig kurze Zeit zusammen...

Der Verkehrsverein als Veranstalter des Sommertagszuges rechnet mit rund 3 000 Teilnehmern...

Die am Zug teilnehmenden Kinder erhalten wieder ihre von der Karlsruher Bäckereizunft und Konsumgenossenschaft gestifteten Sommertagsbrosen...

Vergeßt ihre Gräber nicht!

Spende zur Haus- und Straßensammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge vom 15.-27. 4.

men zu schicken. Für die Anmeldung von Vereinen und Personen, die am Sommertagszug teilnehmen wollen, ist der 2. Mai letzter Termin.

Wenn alle, die bisher den Karlsruher Sommertagszug gestalten halfen, wieder mit von der Partie sind, und St. Petrus wie in den Vorjahren sein Schönwettergesicht zeigt...

Der Radfahrer bog plötzlich ein

Gegen 13.25 Uhr ereignete sich gestern auf der Kaiserstraße, in Höhe des Hauses Nr. 98, dadurch ein Verkehrsunfall...

Heute ragen: Westphal gegen Oss Müller und Becker gegen Zimmermann im gr.-röm. Ringen...

Die eigenartige Zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittags gegen 17.30 Uhr auf der Hauptfabrikstraße...

Personen wurden nicht verletzt. Die Wagen dagegen wurden zum Teil erheblich demoliert. So wurde der Anhänger des ersten Wagens stark zerquetscht...

Personen wurden nicht verletzt. Die Wagen dagegen wurden zum Teil erheblich demoliert. So wurde der Anhänger des ersten Wagens stark zerquetscht...

Trotz zunächst 1,9 Millionen DM Defizit:

Mit Optimismus ins neue Haushaltsjahr

Die Situation auf dem Kapitalmarkt hat sich für die Stadt Karlsruhe gegenüber dem Vorjahr wesentlich gebessert

Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt, wird der Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1952 dem Stadtrat noch vor der Oberbürgermeisterwahl...

Die Karlsruher Stadträte haben den Entwurf des Haushaltsplanes 1952 — ein Buch im Format Din A 4, 190 Seiten, von vorn bis hinten mit Tausenden von Zahlen beschrieben...

Der Fehlbetrag im ordentlichen Haushalt blättert man in diesem, dem normalen Städtischen beinahe wie ein Hexenrezeptarschreiben...

Bei dieser Gelegenheit interessiert, daß das abgeleitete Rechnungsjahr 1951 infolge der Lohn- und Gehaltssteigerungen gegenüber dem Haushaltsansatz...

Erhöhte Lohn- und Gehaltsaufwendungen Bei dieser Gelegenheit interessiert, daß das abgeleitete Rechnungsjahr 1951 infolge der Lohn- und Gehaltssteigerungen...

Über 10 Millionen DM Deckungsmittel gesichert Alles in allem hat sich, wie aus dem erhöhten außerordentlichen Etat für 1952 und aus der relativ erfreulichen Situation auf dem Kapitalmarkt...

Lucie Englisch und Marianne Schönauer heute in Karlsruhe

Die beiden bekannten Filmschauspielerinnen Lucie Englisch und Marianne Schönauer wollen heute in Karlsruhe...

Jetzt alle Kämpfe bis zur Entscheidung

Im Kampf zwischen Litta (Italien) und Cory Fey gab es gestern in der Ausstellungshalle viel zu lachen. Nach einem heißen Hin und Her...

Karambolage mit „Kettenreaktion“



nicht zu sterben, bis zu überleben ist, wie der Haushaltsplan abläuft. Im übrigen erhofft man sich bei den städtischen Werten einen größeren als den im Haushaltsentwurf vorgesehenen Gewinn von 370 000 DM.

Wie sehr übrigens schon vor Drucklegung des Haushaltsplanes mit jedem Ressort um eine Verminderung der Ausgaben gerungen wurde, erhebt aus der Tatsache...

Erhöhte Lohn- und Gehaltsaufwendungen Bei dieser Gelegenheit interessiert, daß das abgeleitete Rechnungsjahr 1951 infolge der Lohn- und Gehaltssteigerungen gegenüber dem Haushaltsansatz...

Über 10 Millionen DM Deckungsmittel gesichert Alles in allem hat sich, wie aus dem erhöhten außerordentlichen Etat für 1952 und aus der relativ erfreulichen Situation auf dem Kapitalmarkt...

M'r gugg die „scheene Lade“ an

Karlsruher Gschwätzgebabbel von Eustachius Dindemüller

Augreißel, wo m'r deheim unser Monatsblatt gmacht glaubt henn un' wo sich, wie's als im Wedderbericht haßt, 'ein neues Tief' bemerkbar gmacht hat...

Uffem Heimweg immer noch durch d' Waldsträß, „Läder“ muß ich heut sage, Am Eck von d'r Sofiestraß hat mei' Fraa nämlich bittlich ein Nervenschok kriegt...

Rundfunkprogramm

Freitag, 25. April Süddeutscher Rundfunk: 9.05 Kleine Stücke und Lieder: 10.45 Die Krankenrevue: 12.00 Musik am Freitag: 16.00 Madamilikantenteater: 16.45 Neut Bucher aus Österreich: 17.00 Froh und heiter: 18.50 Englische Orchestermusik: 19.00 Verliebte Tante: 19.10 Im Namen des Gesetzes: 20.00 Das Orchester des Nationaltheaters Mannheim: 20.45 Filmperle: 21.00 Stars aus Europa...

Stadt gegenüber dem Vorjahr um einiges günstiger gesteuert. Wenn man sich erinnert, daß bei der Verabschiedung des außerordentlichen Etats 1951 von 8,2 Millionen DM der ersten Rate des Freigabeplans nur bestenfalls 2,8 Millionen DM durch Darlehen gedeckt waren...

Radikalkur im Hardtwald

Der erste Maikferangriff ist abgeschlagen — Planmäßiger Kampf dem Schädling



Das Großstäubegerät ähnelt einem dreibaren Sprayer. Das ganze Gerät wiederum überzieht nicht weniger als 45 Metern in nicht mehrerer Wirkungsweite ist jedoch noch gerade angenehm riechende Gift langsam verteilt.

Wenn man nicht genau wüßte, daß sie trotz ihres harmlosen Aussehens ungeheuer schädlich sind, könnte man Mitleid mit ihnen haben. Mitleid mit den schlauen Hardtwald-Maikfern, gegen die gemächlich, wie wir dieser Tage ausführlich berichteten, ein totaler Vernichtungskrieg im Gange ist...

Rundfunkprogramm

Freitag, 25. April Süddeutscher Rundfunk: 9.05 Kleine Stücke und Lieder: 10.45 Die Krankenrevue: 12.00 Musik am Freitag: 16.00 Madamilikantenteater: 16.45 Neut Bucher aus Österreich: 17.00 Froh und heiter: 18.50 Englische Orchestermusik: 19.00 Verliebte Tante: 19.10 Im Namen des Gesetzes: 20.00 Das Orchester des Nationaltheaters Mannheim: 20.45 Filmperle: 21.00 Stars aus Europa...

